

IW-Konjunkturprognose 2007

Aufschwung entwickelt Eigendynamik

Die deutsche Wirtschaft darf in diesem Jahr mit einem realen Wachstum von 2,4 Prozent rechnen. Sie profitiert dabei vom anhaltend guten Auslandsgeschäft. Inzwischen sorgt zudem die lebhaftere inländische Investitionstätigkeit dafür, dass sich der Aufschwung selbst trägt. Dies macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt positiv bemerkbar. Im kommenden Jahr lässt allerdings nicht zuletzt die staatliche Steuerpolitik wohl nur noch einen Anstieg der Wirtschaftsleistung von 1,5 Prozent zu.

Sie wächst und wächst und wächst – die Weltwirtschaft präsentiert sich in seltener Hochform. In den vergangenen drei Jahren legte die globale reale Produktionsleistung jeweils um rund 5 Prozent zu – und bis zum kommenden Jahr ist mit keiner wesentlichen Verlangsamung dieses Tempos zu rechnen. Zwar sind die altbekannten „Störenfriede“ –

wie steigende Ölpreise oder das immense Leistungsbilanzdefizit der USA – keineswegs außer Gefecht gesetzt. Die Weltkonjunktur ernsthaft gefährden könnten vorerst jedoch höchstens ein neuer Krieg im Nahen Osten sowie eine Rückkehr zum Protektionismus als Folge der vertagten Doha-Welthandelsrunde.

Das sind unterm Strich gute Voraussetzungen

dafür, dass der Aufschwung in Deutschland weiter gedeihen kann. Dieser zeigte sich seit Anfang 2005 zunächst in einem deutlichen Anstieg der realen industriellen Bruttowertschöpfung (Grafik). Inzwischen melden aber auch die übrigen Sektoren entsprechende Zuwächse – selbst das Baugewerbe konnte nach einem von Krisen geprägten Jahrzehnt im zweiten Quartal 2006 eine Zunahme der realen Wertschöpfung von mehr als 5 Prozent verbuchen. Damit sind die Weichen für ein gesamtwirtschaftlich erfolgreiches Jahr gestellt (Tableau):

Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird im Jahr 2006 voraussichtlich um 2,4 Prozent wachsen. Für das kommende Jahr ist allerdings nur noch mit einem Plus von 1,5 Prozent zu rechnen.

Dabei sollte es sich aber nur um eine Delle im Aufwärtstrend handeln, die vor allem durch die staatliche Finanzpolitik verursacht wird – die Bundesbürger werden

unter anderem durch die höhere Mehrwertsteuer, die zusammengestrichene Pendlerpauschale und die gekürzten Sparfreibeträge geschröpft. Die stützenden Kräfte durch die Auslandsnachfrage und die in Gang gekommene Investitionskonjunktur sind jedoch allen Anzeichen nach stark genug, um den Aufschwung weiter zu tragen. Die Prognose im Einzelnen:

Außenhandel

Die deutschen Firmen sind mit ihrer Produktpalette offenbar recht gut aufgestellt, um den weltweit steigenden Bedarf an hochwertigen Gütern zu bedienen:

Die realen deutschen Exporte werden in diesem Jahr um stolze 9 Prozent zulegen und im Jahr 2007 abermals um knapp 7 Prozent expandieren.

Mit den in geringfügig niedrigerem Tempo zunehmenden Einfuhren wird der Außenhandel insgesamt sowohl im laufenden als auch im kommenden Jahr das Wirtschaftswachstum hierzulande weiter stützen.

Dieser Optimismus beruht nicht nur auf der Erwartung, dass die globale Konjunktursonne bis auf Weiteres strahlt. Die IW-Prognose unterstellt unter anderem auch, dass die Lohnabschlüsse in der Industrie moderat bleiben und damit erneut einen Rückgang der Lohnstückkosten ermöglichen. Dies fördert die kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen ebenso wie die 2007 voraussichtlich insgesamt sinkenden Sozialversicherungsbeiträge.

Investitionen

Bereits im vorigen Jahr hatte sich abgezeichnet, dass die deutsche Wirtschaft wieder mehr in neue Produktionsanlagen und Maschinen investieren würde. Dieser Trend hat sich nicht nur bestätigt, sondern wird nach Lage der Dinge auf absehbare Zeit anhalten.

Dafür sprechen neben den boomenden ausländischen Absatzmärkten auch die inzwischen relativ stark ausgelasteten Kapazitäten der Betriebe, die in größerem Maße Erweiterungsinvestitionen

IW-Prognose 2007

Deutschland, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

	2005	2006	2007
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	-0,1	0,7	0,6
Arbeitslosenquote	11,1	10,3	9,7
Arbeitsvolumen	-0,4	0,4	0,2
Produktivität	1,3	1,9	1,3
Bruttoinlandsprodukt	0,9	2,4	1,5
Verwendung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Private Konsumausgaben	0,1	0,9	0,3
Konsumausgaben des Staates	0,6	0,9	0,5
Anlageinvestitionen	0,8	4,1	3,6
– Ausrüstungen	6,1	6,8	6,0
– Sonstige Anlagen	4,7	4,0	4,0
– Bauten	-3,6	2,0	1,5
Inlandsnachfrage	0,5	1,8	1,0
Export	6,9	9,0	6,8
Import	6,5	8,6	6,5
Bruttoinlandsprodukt	0,9	2,4	1,5
Preisentwicklung			
Verbraucherpreise	2,0	1,8	2,2
Staat			
Staatsausgaben	46,8	45,8	44,5
Steuern und Sozialabgaben	39,1	38,8	38,7
Haushaltssaldo	-3,2	-2,5	-1,5

Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen
Produktivität: Reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde
Staatsausgaben, Steuern und Sozialabgaben sowie Haushaltssaldo:
in Prozent des Bruttoinlandsprodukts
Quellen: Statistisches Bundesamt,
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

erforderlich machen. Darüber hinaus sind die Finanzierungsbedingungen günstig – zumal die gestiegenen Gewinne die Eigenkapitalausstattung verbessert haben. Die Firmen müssen sich daher weniger verschulden, um z.B. teure Produktionstechnologien einzukaufen. Und schließlich verschlechtern sich Anfang 2008 die Abschreibungsmodalitäten für bewegliche Investitionsgüter – da lohnt es sich für die Unternehmen, ohnehin geplante Anschaffungen vorzuziehen.

Vor diesem Hintergrund werden die realen Ausrüstungsinvestitionen nach knapp 7 Prozent in diesem Jahr 2007 erneut um 6 Prozent steigen.

Diese Zahlen belegen, dass die deutsche Wirtschaft inzwischen den Aufschwung aus eigener Kraft stemmt. Ganz makellos ist das Bild dennoch nicht. Denn im Vergleich zu früheren Konjunkturzyklen wachsen die Investitionsbäume bislang nicht in den Himmel (Grafik):

Sowohl Ende der achtziger als auch Ende der neunziger Jahre waren die realen Ausrüstungsinvestitionen jährlich um bis zu 12 Prozent in die Höhe geklettert.

Und auch im internationalen Vergleich sind die Investitionszuwächse nach wie vor bescheiden – nicht zuletzt aufgrund der hierzulande immer noch hohen Kostenbelastung der Unternehmen durch Steuern, Abgaben und Bürokratie.

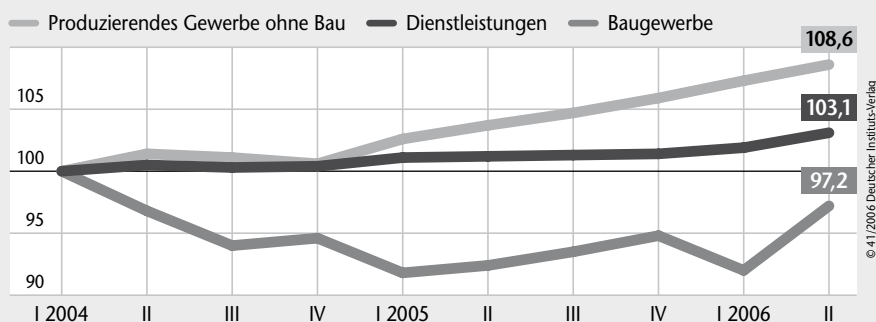
Erfreulich ist dagegen, dass die realen Bauinvestitionen nach langer Talfahrt den Wert von 2005 in diesem Jahr um 2 Prozent übertreffen dürften. Für 2007 ist immerhin eine Zunahme um 1,5 Prozent zu erwarten. Dabei profitiert der Wirtschaftsbau von der regeren Investitionstätigkeit der Unternehmen insgesamt; im Wohnungsbau verursacht die kommende Mehrwertsteuererhöhung Vorzieheffekte im Jahr 2006.

Privater Konsum

Meldungen über die Entwicklung des privaten Verbrauchs waren in den vergangenen Jahren selten positiv. Angesichts dessen ist die Aussicht, dass die Bundesbürger ihre realen Konsumausgaben 2006 um fast 1 Prozent steigern werden, schon geradezu rosig. Allerdings wäre der Zuwachs um knapp einen Viertelprozentpunkt niedriger, wenn die Deutschen

Konjunktur: Industrie treibt Aufschwung an

Preis- und saisonbereinigte Bruttowertschöpfung, 1. Quartal 2004 = 100

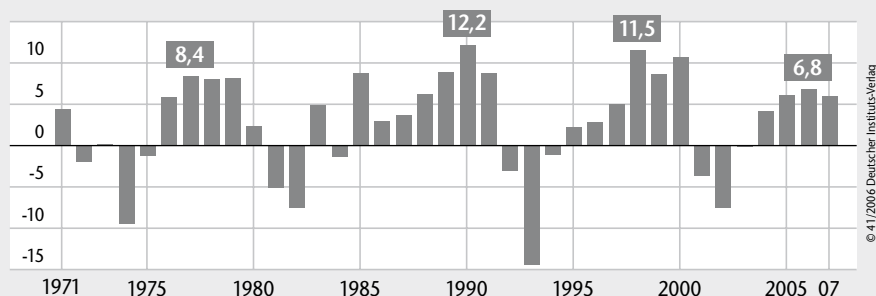


Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Investitionen: Jüngstes Hoch bleibt relativ schwach

Veränderung der realen Ausrüstungsinvestitionen gegenüber Vorjahr in Prozent



Ausrüstungsinvestitionen: Investitionen in Produktionsanlagen, Maschinen und Fahrzeuge; bis 1991: nur Westdeutschland; 2006 und 2007: IW-Prognose
Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

nicht so manches Elektronikgerät oder Möbelstück einfach in diesem statt im nächsten Jahr kaufen würden, um der höheren Mehrwertsteuer zu entgehen.

Dass 2007 trotz dieser und weiterer Steueranhebungen mit einem preisbereinigten Konsumplus von 0,3 Prozent zu rechnen ist, liegt unter anderem an den leicht anziehenden Zinsen, die zu höheren Gewinn- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte führen. Außerdem legen die Arbeitseinkommen netto wegen der per saldo sinkenden Sozialbeiträge zu. Dies erweitert den Spielraum der Konsumenten ebenso wie die unterstellten moderaten Tarifabschlüsse, die die Erholung auf dem Arbeitsmarkt unterstützen und damit die gesamtwirtschaftlichen Einkommen steigen lassen.

Arbeitsmarkt

Lange haben die Deutschen auf eine Belebung des Arbeitsmarkts warten müssen. Im Frühjahr 2006 hat nun erstmals seit fünf Jahren die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten saison-

bereinigt wieder zugenommen; die Arbeitslosigkeit sinkt in dieser Betrachtung sogar schon seit dem zweiten Quartal 2005. Und der konjunkturelle Aufwind lüftet den Arbeitsmarkt weiter durch:

Im Schnitt des Jahres 2006 wird es rund 270.000 Erwerbstätige und 130.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr geben als 2005 – ein Plus von 0,7 bzw. 0,5 Prozent.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen dürfte im Mittel um beachtliche 385.000 auf knapp 4,5 Millionen schrumpfen. Damit sind dann noch 10,3 Prozent der Erwerbspersonen als Jobsucher erfasst.

Im kommenden Jahr könnte die Quote auf 9,7 Prozent zurückgehen – mit erneut 265.000 weniger Arbeitslosen ist zumindest vorübergehend damit zu rechnen, dass die 4-Millionen-Marke nach unten durchbrochen wird. Zugleich hat die Konjunktur noch genügend Schwung, um die Zahl der Erwerbstätigen erneut um 0,6 Prozent und die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 0,4 Prozent nach oben zu treiben.